

Predigt 4. Advent

Liebe Gemeinde!

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber manchmal wünschte ich mir, dass die Advents- und Weihnachtslieder im Gesangbuch nicht gar so schwierig wären.

Wer versteht sie schon wirklich? Unsere Gestaltung der Adventszeit hat keine Verbindung zu diesen Liedern. Da ist soviel von Leid und Rettung die Rede. Wir aber wünschen uns Besinnlichkeit und Vorfreude, Plätzchen und Kerzenstunden.

Die Lieder sind auch deshalb so schwer verständlich, weil wir nicht Altes und Neues Testament zusammen denken, weil wir nur das Kind sehen und nicht die Ankunft des Christus als Retter. Die Hoffnung der Propheten auf einen Erlöser, einen Retter, einen Friedenskönig ist bei uns nicht so präsent. Vielleicht weil es uns gut geht, vielleicht weil wir denken, wir managen unser Leben doch selbst ganz gut. Wir hoffen mehr auf etwas Ruhe vom Alltagsstress, auf ein schönes Familientreffen usw. Am ehesten können wir noch die Hoffnung auf Frieden mit vollziehen, denn die Gefahren des Terrorismus bedrohen auch uns. Aber zu Weihnachten wollen wir das alles lieber wegschieben. Doch damit schieben wir auch die Weihnachtsbotschaft weg.

Ich möchte heute mit Ihnen ein Weihnachtslied bedenken: Lobt Gott, ihr Christen alle gleich. Dieses Lied hat Nikolaus Herman im 16. Jahrhundert geschrieben. Er war lange Kantor in St. Joachimsthal im damaligen Böhmen. Dort hat der Pfr. Johann Mathesius gewirkt, der bei Martin Luther in Wittenberg Theologie studiert hatte. Die Zusammenarbeit zwischen beiden war so einvernehmlich, dass es von ihnen hieß: „Wenn Herr Mathesius eine gute Predigt getan hatte, so ist der fromme Kantor geschwind da gewesen und hat den Text in die Form eines Gesangs gebracht, weil sich auf eine gute Predigt ein schöner Gesang gehört.“ Die Lieder schrieb Nikolaus Herman vor

allem für die Kinder. Die sollten die Predigt besser verstehen. D.h. wir haben eigentlich ein Kinderlied vor uns, aber erscheint es uns so?

Wir wollen das Lied jetzt miteinander singen. 17

Ein Kinderlied? Kommt es uns nicht eher wie eine theologische Abhandlung vor? Dabei will das Lied in uns die Weihnachtsfreude wecken. Schauen wir es uns im einzelnen an:

Die erste und letzte Strophe gehören zusammen. Gott schließt das Himmelreich oder das Paradies wieder auf. Mit der Geburt des Sohnes ist für uns alle der Himmel offen. Sie erinnern sich sicher an die Schöpfungserzählung, wie Gott den Menschen aus Erde formt und ihm eine Frau gibt und wie die beiden im Paradies leben dürfen. Doch nach dem Sündenfall werden sie aus dem Paradies vertrieben und ein Cherub versperrt den Zugang mit flammendem Schwert. Der Zugang zum Himmel ist versperrt, der Baum des Lebens nicht mehr zugänglich. Leid und Tod gehören jetzt zum Leben des Menschen.

Aber Gott verstößt uns nicht für immer. Er öffnet den Himmel wieder und schenkt uns seinen Sohn. Gott kommt uns wieder nahe in Jesus Christus. Als kleines schutzloses Kind wird er geboren, nicht in Reichtum und Macht hinein. Er wird wirklich Mensch und lebt unter uns. Er kommt nicht mit Macht ausgestattet, er schwingt keinen Zauberstab, der alles Schlechte wegzaubert. Nein, Str. 3: er äußert sich all seiner Gewalt, d.h. er lässt seine Macht zurück und geht als wirklicher Mensch auf die Erde. Er tauscht sozusagen seine Gottheit ein gegen das Menschsein. Er gibt die klare Gottheit dran, dichtet Herman in Strophe 4. D.h. er ist nicht als Gott zu erkennen. Man kann daran zweifeln, ob er nicht doch nur ein Mensch ist.

Strophe 5:

Er wird ein Knecht, er dient uns Menschen. Für uns tut er alles, so dass wir wieder zu Kindern Gottes werden können. Dies wird oft als der fröhliche Wechsel zwischen Gott und Mensch beschrieben, aber eigentlich ist es ein unfassbares Wunder, dass Gott sich so erniedrigt.

Einer alten jüdischen Legende zufolge wird ein Rabbi von seinem Schüler gefragt: „Früher gab es Menschen, die Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Warum gibt es die heute nicht mehr?“ Der Rabbi antwortete: „Weil sich heute niemand mehr so tief bücken will.“

Gott wird ein Kind in der Krippe, machtlos und hilfsbedürftig. Gott setzt sich unserer Welt aus, auf die Gefahr hin, dass die Menschen ihn nicht als Gott erkennen und ihn ablehnen. Das ist das Wunder der Weihnacht.

Und unsere Weihnachtsfreude besteht darin, dass der Himmel offen ist, weil Gott uns seinen Sohn schenkt. Wir dürfen hoffen, von Gott aufgenommen zu werden ins Paradies. Dies alles schenkt Gott durch ein Kind. Amen

H. Kappes